

der Kreisplankommission und hat sich für Fragen der Landwirtschaft, für Fragen der Produktion, so viel wie gar nicht interessiert. Er redet sich damit heraus: was habe ich schon für eine Ahnung von der Landwirtschaft, ich bin ja in der Plankommission. Das heißt mit anderen Worten, daß der Volkswirtschaftsplan nur ungenügend die Arbeitsgrundlage der Grundorganisation des Kates des Kreises war. Indem die Kreisleitung daran ging, zusammen mit den Genossen im Rat die richtige politische Linie herauszuarbeiten, wurde ein Schritt nach vorn getan.

Noch zu einer anderen Frage: Wir haben nach dem Beispiel des Kreises Brandenburg-Land jetzt ebenfalls eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft gebildet, die jetzt auf dem Gebiete der Rinderwirtschaft, der Geflügelhaltung und der Schweineproduktion bestimmte Fragen untersucht. Dieser Gemeinschaft gehören an: der Kreistierarzt, Zootechniker, Vertreter aus dem LPG-Beirat, aus dem Staatsapparat, aus der Kreisleitung der Partei, aus der VdgB usf.

Ein Problem ist auch, die Ziele des Siebenjahrplans bis 1963 zu erreichen und die Kuhbestände entsprechend zu erhöhen. Wir orientieren jetzt vor allem auf die Genossenschaftsbauern, die in den Viehbrigaden arbeiten. Zehn landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften des Typ III haben schon klare Vorstellungen, wie sie die für 1965 geplanten Kuhbestände bereits im Jahre 1961 und 1962 erreichen wollen.

## Den Volkswirtschaftsplan nehmen wir ernst

*Horst Heiminek, 1. Sekretär der Kreisleitung Prenzlau*

Ich möchte einiges sagen zur Planung, insbesondere für das Jahr 1960. Die Entwicklung der Viehbestände in unserem Kreis ist unterschiedlich. Wir haben in den LPG bei Kühen eine Steigerung auf 27,6 Stück je 100 ha gegenüber 25 Stück im Jahre 1958. Das entspricht also nicht der Aufgabenstellung des Siebenjahrplanes. Bei Schweinen sind wir von 101,2 Stück je 100 ha auf 114 Stück je 100 ha gekommen, aber das Planziel 1959, 120 Schweine auf 100 ha zu halten, haben wir nicht erreicht. Die Fragen der Planung

*Zwischenfrage des Genossen Mückenberger: Die Genossenschaften haben alle Voraussetzungen, das zu schaffen. Aber da müssen wir etwas ändern, nämlich die Entwicklung eures ländlichen Bauwesens; es müssen Ställe gebaut werden und nicht Schwarzbauten wie Garagen, Balkons und ein Einfamilienhaus vorgenommen werden.*

Ich habe mir extra, weil das auf dem 7. Plenum zur Sprache kam, die Sadie angesehen und kann sagen, das ländliche Bauwesen, überhaupt die Bauwirtschaft, ist bei uns nicht in Ordnung. Wir müssen auch bei der Verteilung der Materialien über die BHG eine richtige Linie durchsetzen.

*Zwischenfrage des Genossen Grüneberg: Ihr seid ein Kreis, der ökonomische Reserven besitzt, ihr habt eine große Ziegelindustrie, ihr habt Tonvorkommen usw. Wie nutzt ihr nun die örtlichen Reserven, um euer Bauprogramm in der Landwirtschaft schneller voranzubringen?*

Wir haben folgendes gemacht: Wir sind in jede LPG gegangen, haben erst einmal die Lage überprüft, und werden jetzt nach unserer Beratung mit allen LPG zusammenkommen, mit folgendem Ziel: 30 Prozent der finanziellen Mittel und der Baumaterialien gilt es einzusparen. Dann muß mit dem Kreisbauamt abgesprochen werden, daß man mit diesem Material zusätzliche Stallkapazitäten schafft. So haben wir uns die Sache gedacht.

für 1960 haben in unserem Kreis eine große Diskussion ausgelöst, vor allem in den staatlichen Institutionen. Bei einer Kontrolle der Planerfüllung 1959 und der Verpflichtungen im Wettbewerb um das schöne Dorf sind wir darauf gestoßen, daß in vielen Dörfern die Planung für 1959 niedriger war als die erreichte Marktproduktion 1958. Den landwirtschaftlichen Betrieben sind keine Kampfaufgaben gestellt worden.

Wir haben im Büro der Kreisleitung im Zusammenhang mit den „weichen“ Plänen